



Mehr Akzeptanz durch Kommunikation

„Reden hilft!“ Was häufig schon fast abgedroschen klingt und nebenbei gesagt wird, ist in Konfliktsituationen von immenser Bedeutung – auch im Konflikt zwischen vielen Landwirtinnen und Landwirten und einem großen Teil der Gesellschaft. Wie diese Aufgabe gelingen kann, hat das Projekt SocialLab untersucht.

Die Stimmung zwischen Landwirtschaft und Teilen der Gesellschaft ist seit Jahren relativ schlecht und von Kritik und gegenseitigen Vorwürfen geprägt. Das liegt unter anderem auch an den unterschiedlichen Voraussetzungen und dem unterschiedlichen Wissen von (tierhaltenden) Landwirtinnen und Landwirten auf der einen und Verbraucherinnen und Verbrauchern auf der anderen Seite.

Die meisten Verbraucherinnen und Verbraucher kaufen preiswerte Produkte, die auf Basis der gesetzlichen Mindeststandards produziert wurden. Und dennoch träumen viele von ihnen von einer Tierhaltung, die eher einem romantischen Bild oder einem Kinderbuch entspricht als der Realität. Wie die landwirtschaftliche Realität aussieht, vermögen sie aber kaum oder gar nicht zu beurteilen, denn nur wenige haben einen realistischen Einblick in die praktische Landwirtschaft.

Beidseitiges Misstrauen

Die meisten sind vielmehr zunehmend von ihr entfremdet und oftmals verunsichert durch Berichte und Bilder. Sie wissen zum Beispiel nicht, wie Silage produziert wird und fürchten, dass unnatürliche Zusatzstoffe dem Futter beigemischt werden. Und auch eine Kuh, die im Fressgitter steht, kann Unverständnis auslösen, weil die Befürchtung besteht, dass die Kuh 24/7 in diesem Gitter fixiert ist. Außerdem werden Ver-

braucherinnen und Verbraucher mit unterschiedlichsten Informationen zur Nutztierhaltung konfrontiert: Mal wird die Nutztierhaltung zu positiv, mal zu negativ dargestellt und mal korrekt. Wie aber soll die Verbraucherin/der Verbraucher beurteilen, welche Information die richtige ist? Beim Einkauf kommen dann zusätzlich verschiedene Zielkonflikte zum Tragen. Der offensichtlichste ist einerseits der Wunsch nach mehr Tierwohl und andererseits nach einem geringen Preis. Weitere Zielkonflikte entzündeten sich beispielsweise an der Frage, was schützenswerter ist – die Umwelt oder das Tierwohl?

Die meisten Landwirtinnen und Landwirte produzieren nach den gesetzlichen Mindeststandards. Aber auch wenn sie ihre Art der Tierhaltung überdenken und höhere Tierwohlstandards einführen möchten, sehen sie für sich persönlich häufig in einem System der langen Abschreibungsfristen und der komplizierten Genehmigungsverfahren kaum Spielraum für derartige Veränderungen. Oftmals bleibt für Landwirtinnen und Landwirte zudem unklar, inwiefern die mit höheren Tierwohlstandards verbundenen Kosten gedeckt werden können und die erzeugten Produkte auch zu einem höheren, kostendeckenden Preis gekauft werden. So kommt es, dass viele Landwirtinnen und Landwirte das Risiko ihre Tierhaltung zu verändern nicht eingehen wollen oder nicht eingehen können.

Die Autorin



Dr. Inken Christoph-Schulz
Thünen-Institut für
Marktanalyse, Braunschweig
inken.christoph@thuenen.de

Werden Landwirtinnen und Landwirte dann mit der Verunsicherung und dem Ärger der Verbraucherinnen und Verbraucher konfrontiert, reagieren sie häufig irritiert bis verständnislos: Sie können mit einigen Vorwürfen wenig anfangen, weil ihnen unklar ist, welches Problem landwirtschaftliche Laien zum Beispiel mit Silage oder Fressgittern haben könnten. Sie fühlen sich in eine Verteidigungsposition oder einen Rechtfertigungszwang gedrängt. Dazu kommt das Wissen, das die meisten Verbraucherinnen und Verbraucher nach den günstigsten Produkten greifen, also mitnichten die Produkte kaufen, die sie fordern. Misstrauen und gegenseitige Vorwürfe auf beiden Seiten sind die Folge.

Gruppendiskussionen

An diesem Punkt setzt das Projekt SocialLab an: Seit 2015 untersuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Fachhochschule Südwestfalen, des Instet, des Thünen-Instituts, der Technischen Universität München sowie der Universitäten Bonn, Düsseldorf und Göttingen intensiv die unterschiedlichsten Fragestellungen in Bezug auf die landwirtschaftliche Nutztierhaltung – unter anderem auch die Frage, wie Konflikte zwischen Landwirtinnen und Landwirten sowie Verbraucherinnen und Verbrauchern entschärft werden können.

Im Rahmen von SocialLab führten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Gruppendiskussionen mit Landwirtinnen

und Landwirten sowie Verbraucherinnen und Verbrauchern an unterschiedlichsten Orten in Deutschland zu den drei Tierhaltungsverfahren Schweinehaltung, Milchviehhaltung und Hühnerhaltung durch. Während der Diskussionen wurden (leitfadengestützt) unterschiedliche Themen rund um die jeweilige Tierhaltung gemeinsam besprochen. Die interessierten Bürgerinnen und Bürger konnten Fragen an die landwirtschaftlichen Praktikerinnen und Praktiker stellen. Diese wiederum nutzten die Möglichkeit, um zu erklären beziehungsweise ihre Sicht der Dinge darzustellen. Um zu überprüfen, ob im Rahmen solcher Diskussionen eine messbare Annäherung der Akteure möglich ist, wurden zu Beginn und am Ende der Gruppendiskussionen unterschiedliche Statements zu Themen abgefragt, die sowohl die Landwirtinnen und Landwirte als auch die Verbraucherinnen und Verbraucher betrafen.

Die Auswertung zeigte, dass weder Landwirtinnen und Landwirte noch Verbraucherinnen und Verbraucher unbeeindruckt von den gemeinsamen Gesprächen blieben, sondern ihre Haltung während der gemeinsamen Diskussion mitunter statistisch signifikant änderten. Beide Akteursgruppen unterschieden sich zu Beginn der Diskussion bisweilen deutlich in ihrer Einschätzung der Nutztierhaltung. Allerdings veränderte sich dies teilweise während des Gesprächs: Dabei war zu beobachten, dass die Landwirtinnen und Landwirte insgesamt stabiler in ihrer Wahrnehmung gegenüber der Nutztierhaltung blieben, während die Verbraucherinnen und Verbraucher eher und auch stärker ihre Meinung veränderten. Zu betonen ist aber, dass die Veränderungen jeweils abhängig von der gewählten Argumentation und ihrer Argumentationsweise waren.

Basis für gute Gespräche

Gelingt es den Landwirtinnen und Landwirten, auf Interessierte einzugehen, die Sorgen des Gegenübers ernst zu nehmen und Informationen glaubwürdig und vertrauenswürdig zu vermitteln, ohne belehrend zu wirken, ist die Basis für ein gutes Gespräch geschaffen. Die meisten Verbraucherinnen und Verbraucher sind dann in der Lage zuzuhören und die gegebenen Informationen anzunehmen. Wichtig ist, dass keiner der Gesprächspartner mit Anschuldigungen beginnt. Fallen Sätze wie „Du hast keine Ahnung, ich habe Recht, also glaub mir“ oder „Ihr seid alles Tierquälerei und vergiftet uns“ ist die Basis für ein konstruktives Gespräch zerstört.

Auch wenn die Sorgen der Verbraucherinnen und Verbraucher nicht ernst genommen werden und/oder der Eindruck vermittelt wird, dass Landwirtinnen und Landwirte versuchen, Verbraucherinnen und Ver-



Informationen glaubwürdig und vertrauenswürdig zu vermitteln, ohne belehrend zu wirken, ist die Basis für ein gutes Gespräch.

brauchern „ihre Wahrheit“ aufzuzwängen, ändern letztere nur selten ihre Einstellung oder ihren Standpunkt. Landwirtinnen und Landwirte sind ihrerseits auch ebenso willens ihre Meinung zu ändern. Hierfür ist es jedoch unabdingbar, dass sie die Sorgen und Befürchtungen der Verbraucherinnen nachvollziehen können und Verbraucher ihrerseits bereit sind zu erklären, was für sie das eigentliche Problem ist.

Daraus lässt sich folgern, dass es hilfreich sein kann, sich gegenseitig zu reflektieren, um das Gegenüber zu verstehen und angemessen zu reagieren. Für eine gesellschaftlich besser akzeptierte Tierhaltung ist es daher wichtig, dass sich beide Seiten gegenseitig aufmerksam zuhören und sich in ihrer Argumentations- beziehungsweise Handlungsweise annähern. Davon können beide Akteure profitieren: Durch das Kennenlernen der Verbrauchervorstellungen von moderner Nutztierhaltung können Landwirtinnen und Landwirte in Zukunft Möglichkeiten finden, zentrale Aspekte der modernen Tierhaltung weiterzuentwickeln und dann so zu kommunizieren, dass es Verbraucherinnen und Verbraucher verstehen können. Verbraucherinnen und Verbraucher können dagegen durch den Austausch mit den Landwirtinnen und Landwirten mögliches Unwissen und/oder auch Fehlinterpretationen reduzieren und somit ein verbessertes Verständnis für die Landwirtinnen und Landwirte sowie deren Arbeit erlangen.

Kommunikation als Chance

Derzeit gibt es jedoch noch Wissenslücken, wie genau die Argumente ausgewählt und

präsentiert werden müssen, um den gewünschten Erfolg zu erzielen. Auch ist eine längerfristige Wirkung bisher noch nicht untersucht worden. Beides sind weitere wichtige Forschungsfelder. Fest steht, dass die Kommunikation zwischen Landwirtinnen und Landwirten und Verbraucherinnen und Verbrauchern eine enorme Chance für alle darstellt. Auch wenn „die Landwirtschaft“ immer wieder von „den Verbrauchern“ scharf kritisiert wird, ist das Ansehen persönlich bekannter Landwirtinnen und Landwirte deutlich besser, da über das persönliche Gespräch leicht Vertrauen aufgebaut werden kann, wenn Transparenz und Gesprächsbereitschaft vermittelt werden.

Das erste Projekt „SocialLab – Nutztierhaltung im Spiegel der Gesellschaft“ wurde 2019 abgeschlossen. Seit 2020 wird intensiv an „SocialLab II – Akzeptanz durch Innovation“ gearbeitet. Unter anderem wird untersucht, wie mit innovativen Diskussionsformaten Optionen für die Zukunft der Nutztierhaltung charakterisiert werden können. Diese zu erarbeitenden Zielbilder sollen sowohl eine hohe Akzeptanz in der Gesellschaft besitzen als auch eine ökonomische Perspektive für landwirtschaftliche Betriebe bieten. Vor diesem Hintergrund werden Zielkonflikte identifiziert und Wege zu ihrer Überwindung in einem konstruktiven Multi-Stakeholder-Dialog entwickelt. Ergebnisse sind 2022 zu erwarten. ■

Die Studie ist Teil des Projektes „SocialLab“ (www.sociallab-nutztierhaltung.de). Förderung: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft; Projektträger: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung